

3. Von diesem Verbote bleibt allein dasjenige Rindvieh ausgeschlossen, welches beim gegenseitigen Grenzverkehr bloß als Spannvieh gebraucht wird und keine anderweite Verwendung findet.

4. In soweit die Verordnung vom 24. vorigen Monats in Vorstehendem nicht eine Abänderung erfahren hat, bleibt dieselbe in Kraft.

5. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen in §. 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1866 geahndet.

Dresden, den 15. December 1866.

Ministerium des Inneren.
von Rostitz-Ballwitz.

Forberg.

U m s c h a u.

Die schon längst besprochene Reise des Königs und des Kronprinzen von Sachsen nach Berlin ist nun doch erfolgt. Am 16. Abends 9 Uhr trafen dieselben auf dem Anhaltischen Bahnhofe ein. Der König von Preußen war ihnen bis Großbeeren entgegengefahren und empfing dort die sächsischen Herrschaften. Die Begrüßung war herzlich. Der König geleitete seine Gäste nach Berlin, wo auf dem Perron sämtliche preussische Prinzen, Graf Bismarck, die höchsten Behörden und der französische Botschafter zum Empfange anwesend waren. Auf dem Perron befand sich eine Ehrenwache des Alexander-Regiments mit der Fahne. Die Regimentsmusik spielte das Sachsenlied: Den König segne Gott. Ein zahlreiches Publicum begrüßte die Könige mit lautem Hurrah. Der König geleitete demnächst seine hohen Gäste nach dem Schlosse, woselbst ein Souper stattfand. Andern Tags früh um 8 Uhr ist der König von Sachsen mit den Flügeladjutanten zur Kirche gefahren. Um 5 Uhr Diner beim Könige von Preußen. Am andern Vormittage empfingen die sächsischen Herrschaften mehrere höchste Staatsbeamte und Gesandte, darunter Graf Bismarck, Hr. v. Roon, Hr. v. Wagsdorf; darauf fand ein Besuch der öffentlichen Galerien, namentlich des Museums, um 3 Uhr ein Besuch beim Kronprinzen von Preußen statt. Um 5 Uhr Diner bei der verwittw. Königin in Charlottenburg, um 9½ Uhr Soirée bei der regierenden Königin. Am 19., Vormittags 11 Uhr erfolgte die Abreise. Der König und die Königin von Preußen sowie die übrigen Herrschaften verabschiedeten sich von ihren hohen sächsischen Gästen auf dem Bahnhofe. Vor der Abreise fand noch eine Unterredung mit dem König Wilhelm im kgl. Schlosse statt.

Ueber den Zweck dieser Reise kann man nur Vermuthungen aufstellen. Sicher ist es wohl der zweite Schritt auf dem Wege, den der König in der Thronrede bezeichnete: Ehrlichen und offenen Anschluß an den norddeutschen Bund! Gewiß sind aber auch die preussischen Besatzungen in Sachsen zur Sprache gekommen, die nach dem Friedensvertrage bis zur Reorganisation der sächs. Armee in unserem Lande verbleiben sollen. Vielleicht ist es den Vorstellungen unseres am Berliner Hofe hochgeachteten Königs gelungen, diesen Punkt zu einem für Sachsen befriedigenden Abschluß zu bringen. Wie es heißt, hätte auch das 60. Infanterieregiment in Leipzig Marschbefehl nach Preußen bekommen. —

Die letzte Rate der an Preußen zu bezahlenden 10 Mill. Thaler, 4 Mill., ist bereits nach Berlin abgegangen. —

Daß Sachsens Credit im Auslande noch feststeht, zeigte sich dieser Tage in Frankfurt und Berlin, wo die sächsische Anleihe in ganz kurzer Zeit vergriffen war. —

Die Hinrichtung des Schneidergesellen Künschner, welche am 18. Decbr. früh 8 Uhr stattfinden sollte, ist infolge eines noch im letzten Augenblicke eingegangenen telegraphischen Befehls Sr. Maj. des Königs nicht zur Ausführung gekommen. Künschner lag bereits unter dem Fallbeil und dieses würde in der nächsten Secunde auf ihn herabgefallen sein, als von dem Eingange zum Bezirksgerichte her der Ruf: „Halt!“ erscholl und kurz darauf der Bezirksgerichtsdirector das Telegramm, welches die Aufschubung der Execution anbefiehlt, in Händen hatte. Die Depesche wurde vorgelesen und Künschner, nachdem ihn die Scharfrichter von dem Brete losgeschwallt hatten, in das Gefängniß zurückgeführt. Derselbe hatte übrigens das Schaffot mit größter Ruhe bestiegen und sprach, während er oben festgeschwallt wurde, zum Publicum gewendet, mit lauter Stimme die Worte: „Meine Herren, ich bin kein Mörder, aber hier“ — auf die Richter zeigend — „stehen meine Mörder.“ Ueberhaupt hat er sich in den letzten Tagen durchaus gleichgültig und ruhig gezeigt, nur beim Abschied von seiner Mutter hat er geweint. —

Den „Leipz. Nachr.“ zufolge lautet die Depesche Sr. Maj. des Königs: „Execution bis auf Weiteres aufzuschieben. Näheres brieflich von Dresden. Johann.“ Dieselbe ist bereits um 7 Uhr 16 Min. in Berlin aufgegeben, aber merkwürdigerweise erst um 8 Uhr hier eingetroffen und gleich ohne Couvert expedirt. Der Beamte ist quer durch den untern Park und den nächsten Weg in Carrière gelaufen, so rasch ihn nur seine Füße tragen konnten; die dichten Massen am Eingange des Gerichtsgebäudes verursachten aber einen kurzen Aufenthalt, der, wenn er nur ein wenig länger gedauert hätte, verhängnißvoll gewesen sein würde. —

L o c a l e s.

Am 14. December, Nachmittags 4 Uhr, fand vor dem Bezirksgerichte Dresden die Hauptverhandlung wider den Bürgermeister u. Advocaten Erdmann Robert Liesche von Wilsdruff statt. Den Vorsitz führte Gerichtsrath Einert, die Staatsanwaltschaft war durch Staatsanwalt Rostkuscher